

Énergie / Eau - Luxembourg

Vom Tankparadies zur grünen Energieoase?

Energiepolitische Visionen für das Jahr 2030

Obwohl der Lebensstandard in Luxemburg, sowie die Einkommen der Familien überdurchschnittlich hoch sind, erscheinen umweltpolitische Belange als schwer durchsetzbar. Aus diesen Gründen werden politische Entscheidungen auf die lange Bank geschoben, obwohl sich mittelfristig die Frage stellt, wie lange unsere Wirtschaft noch weiterhin mit vorwiegend fossilen Energien funktionieren kann.

Demgemäß: welches wären die Visionen für Luxemburg und die Großregion in Bezug auf die Energie im Jahr 2030? Welche Möglichkeiten zur regionalen Kooperation sind hier gegeben? Was wäre politisch und wirtschaftlich durchsetzbar?

Verbesserung der Energieeffizienz

Dies waren die Themen, die anlässlich eines Rundtischgesprächs der „Green European Foundation“ unter dem Titel „Vom Tankparadies zur grünen Energieoase?“ im CarréRotondes angesprochen wurden.

Die Teilnehmer waren Tom Eischen aus dem Wirtschaftsministerium, Dr. Dieter Ewringmann vom finanzwissenschaftlichen Forschungsinstitut in Köln, Nicola Saccà vom saarländischen Ministerium für Umwelt, Energie und Verkehr, Martina Holbach von Greenpeace Luxemburg, sowie Claude Turmes, grüner Europaabgeordneter. Moderator war Robert Garcia.

Martina Holbach vertrat die Meinung, dass im Jahr 2030 50% des Energieverbrauchs von erneuerbaren Energien gedeckt werden müsse. Damit dieses Ziel erreicht werden kann, muss die Energieeffizienz verbessert werden, sowie Energie eingespart werden. Erneuerbare Energien müssen gefördert werden, damit die Sicherheit der Versorgung auch garantiert bleibt.

Martina Holbach unterstrich ebenfalls, dass man Mut brauche, um andere Wege zu gehen, dass gemeinsame Schritte mit den Gemeinden unternommen werden müssen, und dass effizienzsteigernde Maßnahmen im Transport notwendig seien.

Welche Exzellenzzentren für Luxemburg?

Claude Turmes meinte seinerseits, dass es im Falle der Verbesserung des Anteils erneuerbarer Energien keinen Grund mehr gebe, im Jahr 2030 noch auf Gas zurückzugreifen. Er war der Ansicht, dass Kohle und Atomkraft in dem Moment nicht mehr eingesetzt werden müssen, dass es eine Tram in Luxemburg gäbe und weniger Autos, und dass keine Häuser mehr gebaut werden, die noch mit Öl beheizt werden. Turmes sprach von der Notwendigkeit eines „soft landing“, also eines Umdenkens in Sachen Energieverbrauch nach dem heutigen Modell.

Man müsse überlegen, wie man Exzellenzzentren in Luxemburg schaffen könne, zum Beispiel im Bereich des Baus von Holzhäusern in Niedrigenergiebauweise. Die Optimierung von Fassaden von Großgebäuden, die Promovierung der Elektromobilität, sowie eine Änderung der Werte in dem Sinne, dass ein Auto kein Statussymbol mehr ist, wären anzustreben. Claude Turmes unterstrich ebenfalls, dass energiepolitische Maßnahmen im Hinblick auf die Höhe der Einkommen in Luxemburg finanziell durchsetzbar seien.

Dieter Ewringmann sprach seinerseits von einer notwendigen Reduzierung der Nachfrage im Energiebereich auf ein Drittel.

Er stellte darüber hinaus klar, dass der Energieverbrauch in Luxemburg auch an die wirtschaftlichen Wachstumsraten gekoppelt sei. Die Über-

legungen zur Nachhaltigkeit müssten verstärkt in der Wirtschaft einfließen und hier gäbe es großen Nachholbedarf.

Tom Eischen unterstrich, dass Luxemburg im Energiebereich zu 99% von Importen abhängig sei, und dass es den Anteil eigener Energien auf 4-8% erhöhen wolle. Viele sagen, dies sei zu wenig, allerdings müsse man dem Bürger dies einmal vermitteln.

Der Vertreter des Wirtschaftsministeriums war außerdem der Ansicht, dass in Luxemburg der Energieverbrauch, das Wachstum der Bevölkerung und der Wirtschaft miteinander verbunden seien. Wichtig sei, Beratungsstrukturen zu fördern, sowie ebenfalls Sanierungen. Für Tom Eischen ist Enovos ein Beispiel für regionale Zusammenarbeit. Er sprach allerdings die Schwierigkeit an, die Harmonisierung von Fördermaßnahmen im Energiebereich auf europäischer Ebene voranzutreiben.

Sanierung vorantreiben

Nicola Saccà meinte, dass im Jahre 2030 die fossilen Energien zu teuer und zu wertvoll seien, dass 50% der Energie durch Biomasse, Fotovoltaik, Solar- oder Wasserkraft ersetzt werden müssen. Besonders die Energieeffizienz bei Gebäuden müsse verbessert werden. Allerdings seien zum Beispiel in Deutschland 98% der Gebäude überhaupt nicht erfasst. Würde man die Sanierung vorantreiben, würde dies die Handwerkerbetriebe fördern und also wirtschaftlich sinnvoll sein. Wichtig wäre, Wirtschaft und Ökologie zu verbinden.

Alles in allem gab das Rundtischgespräch zahlreiche Denkanstöße und regte die Diskussion um Visionen im Energiebereich in Luxemburg an.

› Colette Mart

Lëtzebuurger Journal du 22.10.2010 / page 5